



GEBÄUDETYPOLOGIE

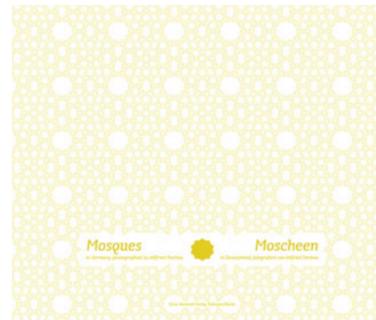
Der sakrale Raum der Moderne | Meisterwerke des europäischen Kirchenbaus im 20. Jahrhundert

Künstlerische Qualität und architektonische Vielfalt gehören zu den herausragenden Eigenschaften des europäischen Kirchenbaus im 20. Jahrhundert. Zugleich spiegelt sich in zahlreichen Kirchenräumen die intensive Auseinandersetzung mit Glaubenspraxis und Liturgie wider. Eine Entwicklung, die sowohl in der katholischen als auch in der protestantischen Kirche zu beobachten ist.

Bereits in den vergangenen Jahren hat Wolfgang Jean Stock höchst verdienstvolle Bücher zum Sakralbau im 20. Jahrhundert vorgelegt, die heute als Standardwerke gelten dürfen. Der vorliegende, weitaus schmalere Band ist nun als Katalog erschienen, der die Ausstellung „Der sakrale Raum der Moderne“ in der DG Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst während des 2. ökumenischen Kirchentags in München begleitete. Er ist aber weit mehr als der kleine Bruder der beiden großen Kirchenbaubücher von Stock, die die Zeit von 1900–1950 und von 1950–2000 abdecken. Das lesenswerte und dank der Fotos von Klaus Kinold auch äußerst ansehnliche Buch empfiehlt sich als überblicksartiger Einstieg in die Geschichte des Kirchenbaus der Moderne. Den Auftakt bildet Stocks Beitrag über „Neue Räume für den Glauben“, den er auch dazu nutzt, am Sakralbau das Verhältnis von Tradition und Moderne zu beleuchten: „Die Moderne ist nicht in Form einer Zäsur entstanden, sondern hat sich mit der allmählichen Überwindung der Anschauung des 19. Jahrhunderts ausgeprägt.“ Eine Entwicklung, die sich an Bauten von Theodor Fischer (Pauluskirche, Ulm) ablesen lässt, ohne die die architektonisch wie liturgisch als programmatisch zu verstehenden Bauten von Rudolf Schwarz (Fronleichnamskirche, Aachen) oder Otto Bartning (Auferstehungskirche, Essen) nur schwer vorstellbar wären. So wie sich in der Religion die Entwicklung einer Gesellschaft widerspiegelt, so schwebt schließlich auch die Architektur nicht im luftleeren Raum. Stock geht auf die Entwicklung von der „strengen Sachlichkeit zur sanften Moderne“ ein, widmet sich dem Verhältnis von „Tradition und Moderne im geteilten Europa“ sowie dem „skandina-

vischen Lichtzauber“. Dank der vorzüglichen Illustrationen wird anschaulich, warum viele Sakralbauten nicht zuletzt durch ihre plastisch gestalteten Baukörper wie bei Gottfried Böhms Mariendom von Neviges bis heute eine besondere Faszination ausüben. Oder sie ziehen ihre Besucher durch ihre einzigartige Lichtwirkung in den Bann, wie Egon Eiermanns Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Abgerundet wird das Buch durch Walter Zahners Beitrag über „Liturgie und Kirchenraum im 20. Jahrhundert“, so dass der Leser mit der Lektüre des Katalogs einen guten Überblick über grundlegende Aspekte und Beispiele des Sakralbaus des 20. Jahrhunderts erhält. *Jürgen Tietz*

Der sakrale Raum der Moderne | Meisterwerke des europäischen Kirchenbaus im 20. Jahrhundert | Von Wolfgang Jean Stock und Walter Zahner, Fotografien von Klaus Kinold | 144 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 24,90 Euro | DG Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst und Deutscher Kunstverlag, Berlin und München 2010 | ▶ ISBN 978-3-422-06968-8



FOTOGRAFIE

Moscheen in Deutschland

Als der Politikwissenschaftler und Direktor des Essener Kulturinstitutes Claus Leggewie und die Publizistin Ursula Baus im Frühjahr 2008 die Tagung „Sakralbauten und Moscheekonflikte“ organisierten, baten sie den Fotografen und Architekturkritiker Wilfried Dechau, das Thema mit einer Fotodokumentation zu illustrieren. Die in acht Wochen entstandene Reportage „Moscheen in Deutschland“ wurde bereits in mehreren Ausstellungen in Deutschland gezeigt und ist nun als Bildband erschienen.

Dechau, der in seinem Erfahrungsbericht bekennt, dass auch ihm die Moscheen in Deutschland zunächst fremd und unzugänglich erschienen, stellt die Vermutung an, dass selbst von den interessierten Tagungsteilnehmern die Mehrzahl zwar in Istanbul in der Blauen Moschee gewesen sein, aber noch nie eine deutsche Moschee von innen gesehen habe. Um dieses Informationsdefizit zu decken, besuchte er acht der rund 2600 Moscheen in Deutschland. Die zahlreichen Konflikte um den Bau oder die Existenz von Moscheen, die dazu geführt haben, eine Tagung zu diesem Thema zu veranstalten, sieht man Dechaus Bildern nicht an. Er zeigt sie rein dokumentarisch, ohne sie zu ästhetisieren, schließt das bauliche Umfeld nicht aus, und zeigt auch die Gläubigen im Porträt oder scheinbar unbeobachtet im Gebet.

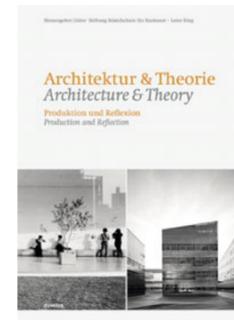
Den Bildern vorangestellt sind neben Dechaus Erfahrungsbericht noch vier weitere Texte, darunter „Integration durch Konflikt“ von Claus Leggewie, ein Text, der hilft, die Details und feinen Unterschiede der dokumentierten Moscheen zu erkennen. Leggewie berichtete über ein Jahrzehnt sich verschärfender Moscheekonflikte in Deutschland, zunehmender öffentlicher Proteste und wachsender Angst vor Überfremdung und vor Terror. Die Präsenz der Moscheeneubauten, die nicht mehr verschämt in Hinterhofbaracken oder im Industriegebiet an der Autobahn untergebracht sind, sondern an repräsentativer Stelle in deutschen Großstädten gebaut werden, führe – gepaart mit der medial geschürten Angst – dazu, dass „der Islam einer der größten Aufreger überhaupt“ werde.

Interessant wird das Buch, wenn man Leggewies Thesen und Dechaus Bilder im Zusammenhang

betrachtet. Die Moschee müsse ins Bild passen, auch wenn sie dem Recht des Einzelnen auf freie Religionsausübung eine konkrete bauliche Form gebe, fordert Leggewie. Wie dieses Bild in der Praxis aussieht, lässt sich auf Dechaus Fotos gut vergleichen. Die Aachener Bilal-Moschee, ein trutziger Betonbau aus den 60er Jahren, steht direkt am Bahndamm, in Hamburg findet man die ebenfalls aus den 60er Jahren stammende, durch ihre Farbigekeit auffallende Imam-Ali-Moschee prominent am schicken Ufer der Außenalster, in Stuttgart dagegen baut die Islamische Union ein Fabrikgebäude in Industriegebiet zur Moschee um – die Bilder könnten unterschiedlicher kaum sein. Warum konnte gerade die Yavuz-Sultan-Selim-Moschee in Mannheim 1995 ohne Konflikte eröffnet werden? Modern, aber deutlich orientalistisch mit Minarett und Kuppel, schließt sie die Ecke eines innerstädtischen Blockes. Innen finden sich ornamentale Wand- und Deckenmalereien, üppige Kristalllüster und pinke-farbener Teppich. Anscheinend eine ganz normale Moschee, aber auch ein Vorzeigemodell geglückter Integration: „Jeder friedlich ausgetragene und glücklich ausgestandene Konflikt bringt die Gesellschaft weiter“, schreibt Leggewie, darin bestehe der „geheime Sinn“ von Moscheekonflikten. Dechaus sachliche und unkommentierte Fotos fordern die Betrachter geradezu heraus, nach eben diesem geheimen Sinn zu suchen.

Uta Winterhager

Moscheen in Deutschland | Fotografiert von Wilfried Dechau | 132 Seiten, 24,80 Euro | Wasmuth Verlag, Tübingen 2009 | ▶ ISBN 978-3-8030-0702-5



ARCHITECTURTHEORIE

Architektur & Theorie | Produktion und Reflexion

Im Reigen der jüngsten Publikation aus dem Bereich der Architekturtheorie nimmt dieses Buch sicherlich eine Sonderstellung ein. Es versucht, in drei unterschiedlichen Themenblöcken das Verhältnis von (Architektur-)Theorie und Praxis auszuloten, und lässt neben renommierten Theoretikern auch international bekannte Architekten zu Wort kommen.

Der erste Themenblock beschäftigt sich mit der Entwicklung des Verhältnisses von Theorie und Praxis. Überzeugen kann hier allerdings nur der Beitrag von Werner Oechslin, während seine Kollegen Dalibor Vesely und Gerd de Bruyn durch das von vielen Theoretikern bevorzugte Lustwandeln mit philosophisch aufgeladenen Begrifflichkeiten ihren Bezug zur Praxis verlieren.

Im zweiten Themenblock „Vom Vor- und Nachdenken“ treffen schließlich Praktiker und Theoretiker aufeinander. Kazuyo Sejima, Ben van Berkel und Gion Caminada referieren ihre Gedanken zum gebauten Œuvre, während jeweils ein Theoretiker – Yushi Uethara, Aaron Betsky und Werner Oechslin – das Werk schließlich analysiert. Leider argumentieren beide Seiten in ihren Beiträgen unabhängig voneinander. Eine Dialogform zwischen beiden „Parteien“ hätte sicherlich zu interessanteren Ergebnissen geführt – so bilden die Beiträge der Entwerfer eher eine erläuternde Werkschau.

Der dritte Themenblock möchte abschließend internationale Beispiele und Debatten zur Theorie und Praxis aufzeigen. Dabei wirkt dieses Kapitel sehr heterogen, die Beiträge lassen vermuten, dass sie wohl in ähnlicher Form für andere Vorträge oder Publikationen verwendet wurden. Sie folgen nur bedingt dem Leitfaden des Buches. Der Text von Peter Cachola Schmal ist eher eine Baubeschreibung zum Frankfurter Architekturmuseum, und Otto Kampfinger fasst in seinem Artikel die regionale Architekturentwicklung des 20. Jahrhunderts in Österreich zusammen. Der letzte Beitrag von Bart Lootsma setzt sich mit den soziologischen und ökonomischen Problemen des europäischen Städtebaus auseinander.

Da alle Texte zweisprachig sind, Deutsch und Englisch, beschränkt sich der eigentliche Inhalt des

Buches auf gut 150 Seiten. Zwar sind der Ansatz dieser Publikation und sein im Buchtitel erklärtes Ziel methodisch durchaus gut gemeint, doch dafür hätten hier einfach mehr „Praktiker“ zu Wort kommen müssen. Exemplarisch zeigt sich an diesem Buch, wie schwierig es ist, Architekturtheorie und gebautes Werk in eine sich gegenseitig befruchtende Beziehung zu setzen.

Besonders lesenswert ist der Aufsatz von Werner Oechslin und seine Kritik an der jüngsten Architekturtheorie, deren kritisierte Methode auch an vielen Stellen in diesem Buch zu finden ist. Oechslin schlägt in Anlehnung an Vitruvs Forderung vor, dass das oberste Ziel einer architektonischen Wissenschaft immer der reale praktische Bezug sein muss, ein Ziel, das scheinbar seit dem 19. Jahrhundert in der Autonomie der Theorie abhanden gekommen ist. Sinn und Zweck einer theoretischen Tätigkeit hat daher das „explicare et demonstrare“ zu sein, damit die Theorie nicht im Selbstzweck versinkt.

Auf eine solche teleologische Architekturtheorie und deren Veröffentlichung bleibt zu warten.

Thomas Werner

Architektur & Theorie | Produktion und Reflexion | Herausgegeben von der Stiftung Städelschule – Luise King | 312 Seiten mit Abbildungen, Text Deutsch/Englisch, 24,90 Euro | Junius Verlag, Berlin 2009 | ▶ ISBN 978-3-88506-587-6